

FP Extra 2018/2019

Im Rahmen einer Kooperation der Frankfurter Theaterwissenschaft mit dem Festival «Frankfurter Positionen», dem Künstlerhaus Mousonturm und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst werden an acht Doppelterminen die vom Festival mit einem Arbeitsauftrag versehenen Künstler*innen einen Einblick in ihre Produktion geben. Einer öffentlichen Veranstaltung in den Räumen des Künstlerhauses Mousonturm folgt eine interne Veranstaltung in der Goethe-Universität am Folgetag. Wir laden herzlich zu den folgenden Terminen ein:

12.11.2018 Susanne Zaun/Marion Schneider

19.11.2018 Konstantin Küspert

26.11.2018 Nis-Momme Stockmann

03.12.2018 Jetse Batelaan

10.12.2018 Pascal Dusapin

14.01.2019 Daniel Cremer

21.01.2019 Lia Rodrigues

28.01.2019 Ferdinand Schmalz

Beginn jeweils um 20 Uhr.

Ort: Künstlerhaus Mousonturm
Waldschmidtstraße 4
60316 Frankfurt am Main

Eintritt frei.

Eine Veranstaltung der Professur für Theaterwissenschaft am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie und dem Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften der Goethe-Universität.

Leitung

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll, Inga Bendukat M.A.

www.hoelderlin-gastprofessur.de

Alle Vorträge finden in englischer Sprache statt.
Der Eintritt ist frei.



**FRIEDRICH HÖLDERLIN
GASTVORTRÄGE**
in Allgemeiner & Vergleichender
Theaterwissenschaft

Wintersemester 2018 / 2019

Donnerstag – Samstag, 25. – 27. Oktober 2018
Implosion der Institution Stadttheater?
Geschichte, Analyse, Perspektiven.
Master Class, Vorträge, Podium

Campus Westend, Casino, Raum 1.811

Dienstag, 11. Dezember 2018, 18 Uhr
Rebecca Schneider // Providence
Im Stillstand. Braune Frauen gehn:
Performance und Photographie in
dürrtiger Zeit

Campus Westend, IG Farben-Haus, Raum 1.411

Dienstag, 29. Januar 2019, 18 Uhr
Danae Theodoridou // Brüssel
Dramaturgie als Arbeit
an Handlungen

Campus Westend, IG Farben-Haus, Raum 1.411

H Hessische
A Theaterakademie



Kontakt

Goethe-Universität
Professur für Theaterwissenschaft
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

Tel 069 79 83 20 67
theater@tfm.uni-frankfurt.de



Donnerstag 25.10.18 10 ab 18:00 Uhr,

Freitag 26.10.18 von 9:30–19:00 Uhr,

Samstag 27.10.18 von 10:00–13:30 Uhr

Implosion der Institution Stadttheater? Geschichte, Analyse, Perspektiven. Master Class, Vorträge, Podien

Vor dem Hintergrund der Debatten über die gegenwärtige Krise des Stadttheaters sollen die diesen zugrundeliegenden ökonomischen, künstlerischen und politischen Fragen wie auch die mit dieser Krise verbundenen Chancen diskutiert werden. Dabei verweist der Begriff «Implosion» darauf, dass die Zahl der «Inszenierungen an öffentlichen Bühnen» heute um 50 Prozent höher als in der ersten Spielzeit nach der Wiedervereinigung, gleichzeitig aber die Besucher*innenzahl pro Spielzeit konstant bei um die 20 Millionen geblieben ist und zugleich die Zahl der festangestellten Ensemblemitglieder in diesem Zeitraum um 50 Prozent reduziert wurde: Mit weniger künstlerisch Beschäftigten wird mehr produziert bei schwindendem Interesse. Die öffentlichen Theaterinstitutionen, so ließe sich resümieren, sind zum Paradebeispiel jener neoliberalen Produktionsweisen bzw. jenes neuen Geists des Kapitalismus (Boltanski/Chiapello) geworden, die auf der Bühne und in Podien der Theater gerne kritisiert werden.

Die Lage vieler an ihnen arbeitenden Künstler*innen nähert sich derjenigen an, welche seit je die soziale Realität der meisten «freischaffenden» darstellenden Künstler*innen ist. Überdies werden Sparten oder ganze Theater geschlossen oder in größeren Verbänden mit zweifelhafter Erfolgsaussicht zusammengefasst. Initiativen wie das «Ensemble Netzwerk», «Pro Quote» oder «art but fair», Diskussionen über das immer wieder zu Übergriffen führende «Künstler-Privileg» und die Alleinherrschaft autokratischer Intendanten, eine anhaltende Debatte, die seit Jahren auf «nachtkritik.de» und in Publikationen, etwa der großen Studie von Thomas Schmidt «Theater, Krise und Reform. Eine Kritik des deutschen Theatersystems», geführt wird, legen nahe, dass grundlegende Diskussionen über die Institution wieder aufgegriffen werden sollten, wie sie in den 20er- und 30er-Jahren und den 1970er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, zumal in Frankfurt, folgenreich geführt wurden, etwa über andere Produktionsweisen und Modelle der Mitbestimmung.

Bei der Suche nach Ursachen der Krise muss über die Ideologie des schlanken Staats, welche vor dem Bereich des Theaters so wenig Halt macht wie vor dem der Universitäten und Hochschulen, des Gesundheitswesens oder der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur, gesprochen werden, aber auch über die möglicherweise bald platzende «Reeducation-Blase» (Dirk Baecker), der die Theater hierzulande noch ihre vergleichsweise üppige Subventionierung verdanken. Es gilt über die von «post-migrantischen» Theatern wie dem Maxim Gorki-Theater, aber auch von den Münchner Kammerspielen oder dem Produktionshaus Kampnagel aufgeworfene Frage nachzudenken, ob nicht in Zeiten der Globalisierung und einer längst durch vielfältige Migrationen veränderten Gesellschaft anderen Akteur*innen die Bühnen zu öffnen

wären, Menschen mit anderem sozialen und kulturellen Hintergrund, mit anderen Kenntnissen und Erfahrungen und anderen Ausdrucksformen. Und es muss mit Blick auf die Debatte um die Neubesetzung der Volksbühne und ihr Scheitern über das mit ihr verfolgte Programm nachgedacht werden: Ist es gerechtfertigt, eine einzige Kunstform gegenüber vielen anderen – Popkonzerten, Hörspielen, Tanz, digitale Spielkultur, Film, Installationskunst und Kunst im öffentlichen Raum, Happenings, Performance-Kunst, site-specific art, Community Theater, etc. pp. – derart zu privilegieren? Wie stellt sich die Situation der deutschen Institutionen im Vergleich mit ähnlich hochsubventionierten Institutionen in anderen Ländern (etwa in Norwegen, Finnland, Frankreich oder Belgien) dar?

Die Veranstaltung bildet den Abschluss eines im Sommersemester 2018 von Tore Vagn Lid und Nikolaus Müller-Schöll gemeinsam angebotenen Seminars wie auch der Ringvorlesung über «Dramaturgien der Theaterarchitektur». Sie wird Studierenden und Doktorand*innen die Gelegenheit bieten, eigene Forschungsergebnisse in Impulsvorträgen zur Diskussion zu stellen. Ergänzt werden deren Beiträge durch mehrere Keynotes und öffentliche Diskussionsrunden mit Theaterwissenschaftler*innen, Künstler*innen, Intendant*innen und Zeitzeug*innen.

Das komplette Programm der Veranstaltung ist zu finden unter: www.implosion-stadttheater.de.
Anmeldungen erbeten: implosion.stadttheater@gmail.com.

«Implosion der Institution Stadttheater? Geschichte, Analyse, Perspektiven» wird veranstaltet von der Theaterwissenschaft der Goethe-Universität in Kooperation mit den Partner-Instituten des neuen internationalen Studiengangs *Comparative Dramaturgy and Performance Research* in Brüssel, Helsinki, Oslo und Paris und mit der Hessischen Theaterakademie.

Leitung: Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll, Prof. Dr. Tore Vagn Lid, Sophie Osburg M.A., Inga Bendukat M.A.

Mit Beiträgen von: Antigone Akgün, Hilko Eilts, Andreas Fleck, Christoph Gurk, Ulrike Haß, Matthias von Hartz, Melanie Hirner, Olivia Hotz, Renate Klett, An-Marie Lambrechts, Eva Lange, Jan Linders*, Anne-Christine Liske, Anna Neudert, Nikolaus Müller-Schöll, Katarina Numminen, Ching-Wen Peng, Insa Peters, Deborah Raulin, Rainer Römer, Falk Rößler, Bernhard Siebert, Thomas Schmidt, Christophe Triau, Carola Unser, Tore Vagn Lid, Karel Vanhaesebrouck, Jonas Zipf, u.a.

Dienstag, 11.12.2018, 18 Uhr

Rebecca Schneider

Im Stillstand. Braune Frauen gehn: Performance und Photographie in dürrtiger Zeit

Avital Ronell bereitet Heideggers Aufbereitung Hölderlins auf und alle stolpern immer wieder von Neuem über die Figur der

«braunen Frauen», die «geh», in Hölderlins Gedicht *Andenken*. Was heißt es, mitten im Schritt innezuhalten? Carrie Mae Weems macht in ihrer Serie *Roaming* Kunst als gehende braune Frau, steht dabei aber Bild für Bild stocksteif. Oder nicht? Der Vortrag greift die Frage von Schritt und Gang nicht nur im Nachleben der Dichtung auf, sondern auch in Theater, Tanz und Photographie, um Zur-Seite-Treten und Wandern (Roaming) in dürrtiger Zeit zu untersuchen, außerhalb der gewohnten Wiederholung von Dramen des Innehaltens und der Wiedererkennung.

Rebecca Schneider ist Professorin am Department für Theatre Arts and Performance Studies der Brown-University, Providence. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf Theatergeschichte und Theorien der Intermedialität. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Theatre and History* (2014), *Performing Remains: Art and War in Times of Theatrical Reenactment* (2011) und *The Explicit Body in Performance* (Routledge, 1997).

Dienstag 29.01.2019, 18 Uhr

Danae Theodoridou

Dramaturgie als Arbeit an Handlungen

Von 2013–2016 leitete Danae Theodoridou zusammen mit Konstantina Georgelou und Efrosini Protopapa ein künstlerisches Forschungsprojekt mit dem Titel «Dramaturgy at Work», das in Theatern, Universitäten und anderen Räumen in ganz Europa umgesetzt wurde. Mittels einer Reihe von Workshops und Diskussionen wurden in diesem Projekt die Schlüsselprinzipien von Dramaturgie in gegenwärtiger Praxis und ihre politischen Implikationen im Kontext des neoliberalen Kapitalismus untersucht. Die Resultate dieser Forschung wurden in dem Buch «The Practice of Dramaturgy: Working on Actions in Performance» (Valiz, 2017) publiziert. Ausgehend von dieser Publikation wird sich der Vortrag mit dramaturgischer Praxis auf der Grundlage einer etymologischen Neudefinition des Begriffs beschäftigen, welche von den drei Autorinnen vorgeschlagen wird: Dramaturgie, die sich von den griechischen Begriffen «Drama» (Handlung) und «Ergon» (Arbeit) ableitet, konstituiert einen Prozess des «Arbeitens an Handlungen» und berührt deshalb politische Prozeduren in ihrem Kern.

Danae Theodoridou lebt und arbeitet als Performance-Künstlerin und Theaterwissenschaftlerin in Brüssel. Sie wurde an der Universität Roehampton in London mit einer Arbeit über Dramaturgie im zeitgenössischen Theater und Tanz promoviert, lehrt an zahlreichen Universitäten, Theater- und Tanzhochschulen in Europa und kuratiert Forschungsprojekte, die eng mit künstlerischer Praxis verbunden sind. Im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeit steht der Begriff des sozialen Imaginären und die Frage, wie Kunst zum Entstehen von sozialen und politischen Alternativen beitragen kann.